



*Mc Beth saß auf meinem Koffer, trug meinen Hut und erledigte seine Korrespondenz für die nächsten Jahre mit meiner Tinte*

sah ich, als ich zurückkam. Der Koffer war zwar da und noch gut erhalten, nur etwas eingebuchtet oben (der fremde Koffer im Haus erspart die eigenen Stühle). Aber wie sah der Hut aus?! Er hatte gewaltig gelitten. Man hatte ihn sicher durch eine Fleischmaschine gedreht und das Band mit Speiseöl bestrichen.

Sie haben sicher schon davon gelesen, daß die Schotten in Geldsachen etwas eigenartig, man kann auch sagen, allzu praktisch sind. Da diese „Genauigkeit“ in Schottland zum guten Ton gehört, ist mein Freund Douglas Malcolm Mc Beth eigentlich kein Original; aber da er doch so nett zu mir war, will ich ihn nicht verschweigen. Seine Brillengläser hatten nur eine untere Hälfte (um die obere zu sparen); dafür hatten seine Hosen nur eine obere Hälfte (unten trug er ja Strümpfe). Er hatte einmal geträumt, er hätte in Paris ein Vermögen durchgebracht; seitdem kämpft er erfolglos gegen Schlaflosigkeit.

Als ich von Edinburgh auf eine Woche ins Hochland fuhr, übergab ich ihm drei Dinge zum Aufbewahren: einen verschlossenen Koffer, einen nagelneuen Hut und eine Flasche mit schwarzer Zeichentinte. Douglas versprach, er wolle auf die Sachen aufpassen, als ob es seine eigenen wären.

Er hat sein Wort nicht gebrochen! Das

Vorwurfsvoll blickte ich Douglas an. Er war keineswegs verlegen: „Es regnet viel bei uns! Übrigens, ihre Tinte ist eingetrocknet bei der Hitze!“ Richtig, da stand ja noch mein Zeichentintenfaß. Kein Tropfen war mehr drin.

Aber daneben lagen sortiert drei Dutzend mit schwarzer Zeichentinte beschriebene Ansichtskarten: „Fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!“



*„Damit Sie sehen, wie er funktioniert!“*